

Gelegentlich — wo die Titelaufnahme besonders umständlich wird — weicht der Bearbeiter aus und verweist auf Angaben in anderen Schriften. Auf S. 31 findet sich der Hinweis „Genauer Nachweis aller Martens-Serien bei: ‚Winfried Baumgart, Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte“. Im Anschluß an die unter einer Zwischenüberschrift jeweils aufgeführten Titel folgt ein sinnvoll aufgebauter, gut geschriebener Kommentar über die genannten Schriften und ihre Herausgeber/Verfasser.

Das Werk fügt sich aufs genaueste in die Konzeption der ganzen Reihe: Es ist auf Staat und Politik fixiert, und es orientiert sich — unausgesprochen — am europäischen Konzert der fünf Mächte, das Reich als politischer Körper verkürzt sich fast auf den preußisch-österreichischen Dualismus; dies mag seinen Grund im bitteren Zwang zur Auswahl aus der Fülle des Materials haben, und es erklärt bedauerliche Lücken:

Fundamental wichtige — und zwar im europäischen Kontext wichtige — Corpora aus den kleineren Territorien zur Struktur vorindustrieller Staatlichkeit und Gesellschaft, wie der bayerische Codex Maximilianeus aus der Mitte oder G. K. Mayrs Kurpfalzbaierische Sammlung der Landesverordnungen (Generaliensammlung) aus dem endenden 18. Jahrhundert, werden nicht genannt, und die Landstände, die anderswo mehr Bedeutung als in Preußen und Österreich hatten und deren Geschichte die Vorgeschichte der parlamentarischen Tradition Deutschlands ist, kommen in dem Buch nicht vor. Die ausschließliche Orientierung am klassischen Kanon erweist sich inzwischen doch als Blickverengung, ein Mangel, der auch durch die unbestreitbaren Vorzüge: Übersichtlichkeit, Klarheit und saubere Handwerklichkeit nicht ausgeglichen wird.

Mit Bedauern sei noch angeführt, daß das Buch — wie so viele andere Bücher über Bücher und über das wissenschaftliche Rüstzeug des Historikers — keinen Hinweis auf ungedruckte Quellen oder ihre Lagerorte, die deutschen und europäischen Archive sowie die Spezialsammlungen großer wissenschaftlicher Bibliotheken enthält.

Puchheim

Karl-Ludwig Ay

*Peter Claus Hartmann, Das Steuersystem der europäischen Staaten am Ende des Ancien Régime. Eine offizielle französische Enquete (1763—1768). Dokumente, Analyse und Auswertung. England und die Staaten Nord- und Mitteleuropas. Avec une introduction et une conclusion en français.*

Artemis Verlag, Zürich-München 1979, 357 S., Ln. DM 89,— (Beihefte der Francia 7).

Die permanente Finanzkrise seit Ludwig XIV. und speziell die großen finanziellen Opfer für den Siebenjährigen Krieg führten zu einer Reihe von Projekten und Enqueten, die vom Contrôleur général Bertin angeregt wurden. Mit der Bearbeitung der Enquete über das Steuersystem der europäischen Staaten, die seit Ende 1763 durchgeführt wurde, war Jean-Louis Moreau de Beaumont beauftragt.

Hier werden nicht seine „Mémoires“ (1768/69), sondern die ursprünglichen, von den französischen Diplomaten zusammengestellten Denkschriften — mit einer Ausnahme: England — herausgegeben, und zwar die Texte, die das Steuersystem der nord-, nordwest- und mitteleuropäischen Staaten behandeln. Die Kapitel enthalten jeweils eine Einleitung mit bibliographischen Angaben zur Geschichte und zum Finanzwesen des entsprechenden Landes, einen statistisch-administrativen Überblick und Angaben zur Person des Botschafters oder Gesandten, dann die Texte selbst (in Originalschreibweise) und eine Zusammenfassung und Auswertung der Denkschrift. Ein abschließendes Kapitel behandelt die Ergebnisse auf der Basis der Enquete und ihrer Konfrontation mit dem heutigen Forschungsstand, was angesichts der unterschiedlichen Qualität und Aussagekraft der einzelnen Texte keine leichte Aufgabe war. Verglichen werden die Höhe der Staatseinnahmen, die Verfügungsgewalt des Monarchen darüber, die Domäneneinkünfte, die direkten und indirekten Steuern und Zölle. Ein Personen- und Sachregister beschließt den vorzüglich edierten Band.

Hier sei noch speziell auf das Kapitel über die deutschen und böhmischen Erbländer der Habsburgermonarchie hingewiesen. Die Tatsache, daß es dort Kataster für Dominikalbesitz und Rustikalland gab und Klerus und Adel nicht von der Steuer befreit waren, findet in der französischen Denkschrift besonderes Interesse, wie auch die österreichische Finanzverwaltung und die gute Ausbildung ihrer Beamten.

München

Michael Neumüller

*Hartwig Brandt (Hrsg.), Restauration und Frühliberalismus 1814—1840.*

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1979, 508 S., Ln. DM 92,—, für Mitglieder DM 57,— (Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 3).

Der vorliegende Quellenband bietet einen breiten und repräsentativen Querschnitt durch die politische Publizistik einer Epoche (die freilich bis 1848 weiterzuführen wäre), einer Epoche, die, wie H. Brandt in der Einleitung betont, sicher nicht mit der von Verlag und Herausgeber vorgegebenen Begriffspaarung „Restauration und Frühliberalismus“ hinreichend charakterisiert ist. Das die Zeit Kennzeichnende sieht Brandt vielmehr in dem Nebeneinander von „Bewegung“ und Existenz im Herkömmlichen — im politischen Bereich (z. B. Verfassungsfrage) wie auch schon im sozialen. Die Sammlung will nicht nur ein „Lesebuch“ sein, sondern auch eine Materialdarbietung zur „Sozialgeschichte der Ideen“: politisches und soziales Leben erscheint hier reflektiert in zeitgenössischer Begrifflichkeit. In der Auswahl stehen neben vielen großen Namen des politischen Denkens (Arndt, Dahlmann, Görres, Rotteck, Gentz, Haller, Börne, Heine, Pfizer, Welcker, Wirth, Weitling) eine Reihe von weniger oder kaum bekannten — ein besonderes Verdienst dieser Sammlung. Die zeitliche Gliederung folgt den prägnanten politischen Ein-